(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 193 — Sonntag, den 18. August — 1901

Nach den Ferien.

Hygienische Rathschläge von Dr. med. F. Bernhart.

(Nachdruck verboten.)

Das Ende der Ferienzeit, die Rückkehr in das Alltagsleben und zu der gewohnten Beschäftigung, wird in der Regel mit recht gemischten Empfindungen begrüßt; während das Kind nur mit Schrecken die Tage der süßen Freiheit sich mehr und mehr ihrem Ende nahen sieht, und nur ungern der Zeit denkt, da der Zwang der Schule wieder auf ihm lasten wird, freut sich der Erwachsene des erhöhten Kraftgefühls und sehnt sich danach, die wiedergewonnene Leistungsfähigkeit im Dienste seines Berufes abnutzen zu können. Die Wiederaufnahme der täglichen Pflichten nach längerer Erholung — sei es zu Hause oder in der Sommerfrische — bedeutet ja auf jeden Fall einen nicht geringen Umschwung in den äußeren Lebensbedingungen und wie überhaupt im Leben der Organismus schroffe, unvermittelte Schwankungen in der Stärke der von außen kommenden Reize die höchsten Wirkungen entfalten und je nach Lage der besonderen Umstände bald einen sehr günstigen, bald einen recht schädlichen Einfluß ausüben, so kann auch die Lebensweise in der ersten Zeit nach den Ferien von großer Bedeutung für Gesundheitsverhältnisse werden. Der unvermittelte Uebergang zur Alltagsarbeit mit ihren Sorgen, Aufregungen und Anstrengungen kann sehr leicht den ganzen Erfolg des Erholungsurlaubs nach kurzer Zeit schon zu nichte machen; nicht ohne guten Grund haben darum viele Großstädter aus den obersten Zehntausend die Gewohnheit angenommen, nach der Rückkehr von der Sommerreise zunächst noch eine Zeitlang in der Nähe ihres Wohnsitzes auf dem Lande zu verweilen und von hier aus zeitweise zur Erledigung der nothwendigsten Geschäfte die Stadt aufzusuchen. Eine solche Nachkur nach den Ferien, eine derartige ganz allmähliche Wiederaufnahme der Berufsgeschäfte wäre allerdings das Zweckmäßigste, was man anrathen könnte, aber wie wenige Menschen sind in der Lage, derart ihrer Gesundheit leben zu können und vollends bei derjenigen Generation, welche Verstöße gegen die Gesetze der Gesundheitslehre am schwersten erträgt, bei der heranwachsenden schulpflichtigen Jugend wäre eine solche Lebensweise kaum ohne anderweitigen Schaden durchzuführen. Man muß darum mit einfacheren Mitteln auskommen und auf andere Weise sich bemühen, das in den Ferien für die Gesundheit Gewonnene festzuhalten und bei einiger Einsicht und gutem Willen gelingt dies auch ganz leicht.

Wir haben oben schon darauf hingewiesen, daß der Wechsel von der völligen Freiheit aller Berufspflichten zu ernster, angestrengter Arbeit einen höchst energischen Lebensreiz darstellt, wir können dem hier noch hinzufügen, daß dieser Wechsel an sich in sehr vielen Fällen keineswegs schadet, sondern im Gegentheil höchst wohlthätig wirkt. Das gilt namentlich für die im rüstigen, schaffensfreudigen Alter stehenden Individuen. „Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen“; jeder geistig und körperlich Gesunde fühlt es nach wochenlanger Ruhe selber, wie gut ihm wieder die Arbeit in dem gewohnten, liebgewordenen Berufe thun wird, und die Abspannung und Langeweile, die sich auch in der herrlichsten Umgebung bei zulange ausgedehntem Urlaub schließlich einstellen und häufig auch mit einer Minderung des körperlichen Wohlbefindens verbunden sind, finden ihren wirksamsten Ausgleich in der Wiederaufnahme der Thätigkeit. Anders liegen freilich die Verhältnisse beim Kinde; der Drang nach geistiger Bethätigung ist bei ihm keineswegs so groß, und jedenfalls gefällt es sich mehr im bunten Wechsel, im Abspringen von diesem auf jenen Gegenstand, als in dem ernsten geregelten Gang des Schulunterrichts. Dazu kommt nun noch das eiserne Muß der strengen Disziplin, welche nicht allein den Schulunterricht, sondern auch das ganze häusliche Leben beherrscht; auch das stundenlange Sitzen im geschlossenen Raume, das auch bei vorzüglicher Ventilation nie dem ungezwungenen Aufenthalt im Freien ähneln kann, die plötzliche Beschränkung der Freiheit, sich umherzutummeln, sich munteren Spielen und körperlichen Uebungen hinzugeben, alle diese Verhältnisse sind recht häufig von ungünstigem Einfluß; der Appetit läßt nach, der Schlaf wird unruhig und wenig erquickend, das blühende Aussehen, die frohe Gemüthsstimmung schwinden, Ernährungsstörungen oder nervöse Beschwerden stellen sich wieder ein und nach wenigen Wochen schon ist das Kind wieder so bleich, so in sich gekehrt und verdrossen, wie vor dem Beginne der Ferien. Das sind Zustände, die man recht häufig beobachten kann und die in der That die Schule dazu veranlassen sollten, der Hygiene nach den Ferien größere Aufmerksamkeit zu widmen. In erster Linie sollte es Grundsatz sein, nicht alsbald bei der Wiederaufnahme des Schulunterrichts die Zügel allzu straff anzuspannen. Wer sich aus eigener Jugend der unangenehmen Empfindungen erinnert, die im Kinde erweckt werden, wenn ein wenig lebenskluger Lehrer vom ersten Tage an schon mit eiserner, pedantischer Strenge einsetzt, der weiß auch, wie nachtheilig ein solcher Fehler auf Seelen- und Nervenleben einwirkt. Wenn man aber ganz allmählig, im Laufe von Wochen, das Kind wieder an den Ernst der Schule und an die Erfüllung seiner Pflichten gewöhnt, dann wird man ihm nicht allein eine wirkliche Wohlthat erweisen, auch das Lehrziel wird mindestens ebenso gut und ebenso sicher erreicht werden. Wenn es auch von der hergebrachten Uebung abweicht, es wäre gewiß richtiger, den Unterricht in der ersten Zeit weniger intensiv zu gestalten, dem Kinde noch etwas mehr Freiheit, noch etwas mehr Gelegenheit zum ungezwungenen, fröhlichen Umhertummeln zu gönnen und es nicht von vornherein derart mit Hausarbeiten zu überlasten, daß der Unterschied zwischen Ferien- und Schulzeit allzu grell hervortritt. Das wäre fürwahr eine recht wichtige und dankbare Aufgabe der Schule. Hand in Hand mit ihr sollte das Elternhaus arbeiten; auch für die Nebenstudien, für Musik, Sprachen, weibliche Handarbeiten u. s. w. sollte der gleiche Grundsatz des allmählichen Uebergangs von völligem Ausspannen zu geregelter Thätigkeit maßgebend sein.

Der wesentlichste Nutzen der Ferienzeit liegt übrigens nicht so sehr in der Freiheit von Schul- und Berufspflichten, als der Gelegenheit zu stundenlangem Aufenthalt in reiner, frischer Luft und eifriger Körperbewegung, in der Steigerung des Appetits und der damit herbeigeführten Hebung des Ernährungszustandes. So wenig man alle Fehler der Lebensweise, alle Schädigungen des Berufes durch eine vierwöchige Badekur derart ausgleichen kann, daß man die übrigen elf Monate des Jahres wieder ungestraft darauf los sündigen dürfte, so wenig Vortheil wird man von den Ferien haben, wenn alle jene oben angeführten wohlthätigen Lebensreize mit der Rückkehr in die gewohnten Verhältnisse sofort wieder vollständig in den Hintergrund gedrängt werden. In dieser Beziehung verhalten sich Erwachsene und Kinder ganz gleich, wenn auch natürlich bei dem in der Entwickelung begriffenen Organismus des Kindes jene Grundsätze besonders gewissenhaft eingehalten werden müssen. Es ist natürlich, daß der stundenlange Aufenthalt im Freien bei gleichzeitiger eifriger Körperbewegung im hohen Grade den Appetit anregt, und darum hebt sich auch unter solchen Verhältnissen oft so zauberhaft rasch der gesammte Ernährungszustand. Es ist nun sehr zu beklagen, wenn diese Gewohnheit alsbald nach den Ferien wieder aufgegeben wird; tägliche nicht allzu kurz bemessene Spaziergänge sind unbedingt nothwendig, damit der Organismus auf der Höhe bleibt; ganz allmählich nur, mit der Wiedergewöhnung an die alten Verhältnisse sollten sie auf das für die Gesundheit nothwendige Mindestmaß eingeschränkt werden. Turnen, Gymnastik in irgend einer Form wird sich ebenfalls in dieser Uebergangszeit von Nutzen erweisen. Nicht allein, daß der wohlthätige Einfluß von Licht, Luft und Körperbewegung auf Athmung, Blutzirkulation und Zellenleben dadurch immer noch weiter zur Geltung kommt, auch der Appetit wird immer wieder von Neuem angeregt und damit die erste Bedingung zum ungestörten Ablauf der Lebensfunktionen hergestellt.

Von nicht geringer Wichtigkeit ist auch der Umstand, daß man sich während der Ferien oft unbewußt oder ohne besondere Absicht recht energisch gegen die Unbilden der Witterung abgehärtet hat; man hat es gelernt, schroffe Temperaturschwankungen ohne Schaden zu ertragen und auf diese Weise den besten Schutz vor einer Reihe von Erkrankungen gewonnen. Auch dieser Vortheile muß man wieder verlustig gehen, wenn einen der Beruf dauernd an das Zimmer fesselt und namentlich, sobald die Ungunst der Witterung den Aufenthalt im Freien erheblich einschränkt. Da ist es denn von hohem Nutzen, täglich, oder wenigstens mehrmals in der Woche kräftige Kältereize auf die Haut einwirken zu lassen, am besten in der Weise, daß man kalte Abwaschungen des ganzen Körpers vornimmt. Gerade im Anschluß an eine längere Erholungspause, die zu häufigen Spaziergängen ausgenutzt wurde, ist der Organismus am ehesten im Stande, sich an diese, aus vielen Gründen nützliche und zur Abwehr mannigfacher Krankheiten geeignete Maßnahmen so zu gewöhnen, daß er sie auch in der rauhesten Jahreszeit ohne Gefahr vornehmen kann. Und auf diese Weise wird die Abhärtung gegen Temperaturschwankungen ein zwar spät eintretender, aber sicherlich nicht der geringste Vortheil der Ferienzeit sein. — Regelmäßige, gewissenhafte Arbeit ist dem Erwachsenen Lebensbedürfniß und für das Kind das wichtigste aller Erziehungsmittel, aber daß sie jederzeit voll geleistet werden kann, dazu bedarf es unbedingt eines, nach hygienischen Grundsätzen geregelten Ueberganges von der Freiheit zum Zwang, einer Nachkur der Ferien.

Vortrag Professor Schencks vor dem Zoologen-Congreß.

Professor Schenck, dessen Lehre von der willkürlichen Vorausbestimmung des Geschlechts beim Menschen so großes Aufsehen und Interesse hervorgerufen hat, stellte Donnerstag in der Sections-Sitzung des Internationalen Zoologen-Congresses zum ersten Male seine Theorie zur öffentlichen Discussion vor einem wissenschaftlichen Forum. Er leitete seinen Vortrag mit einer Erörterung der Grundmotive ein, die ihn schon vor 20 und mehr Jahren zu Forschungen auf diesem Gebiete veranlaßt hatten. Als armer Student in Wien, so erzählte er u. A., hatte er eine Seidenraupenzucht. Nun kam es häufig genug vor, daß er sich überlegen mußte, ob er zehn Kreuzer für Maulbeerblätter für seine Raupen oder für einen Laib Brod für sich anlegen sollte. Sehr oft siegte der Egoismus, und die Raupen mußten hungern. Es fiel ihm nun auf, daß die nächstjährige Brut überwiegend männlichen Geschlechts war, was sich auch im nächstfolgenden Jahre wiederholte, so daß er nicht genug Eier erhielt und die Zucht eingehen lassen mußte. Er konnte sich diese Erscheinung nicht erklären, bis ihm Werke zweier französischer Gelehrten in die Hand fielen, speziell aber, bis er ein Buch, des Afrikareisenden Gerhard Rohlfs gelesen hatte, worin dieser darauf hinwies, daß in Gegenden in Afrika, die von einer Hungersnoth heimgesucht worden waren, das männliche Geschlecht bei den Geburten weit überwog. Da fielen ihm seine Seidenraupen ein, und er erkannte, daß das männliche Geschlecht ein „Hungergeschlecht“ sei. Auch die Statistik zeige, daß nach Kriegen, wenn die Weiber wegen Mangels an Männern, die Arbeiten der letzteren verrichten müssen und dadurch körperlich herabkommen, die männlichen Geburten überwögen. Dann habe er Versuche mit Thieren angestellt, die im gleichen Sinne ausfielen. Auch in seiner Ehe konnte er seine Theorie erproben; ebenso befolgten einige Bekannte in ihren Ehen seine Anordnungen, und wieder waren Knaben das Ergebniß. Als er auf diese Weise 15 Fälle beisammen hatte, trat er mit seiner Lehre an die Oeffentlichkeit. Seine Lehre, so sagt Professor Schenck, besteht im Princip in einer Beeinflussung des Stoffwechsels. Das Geschlecht des zukünftigen Individuums ist bereits im Ei bestimmt, weshalb es nöthig ist, eine Einflußnahme schon zu jener Zeit zu beginnen, wo das Ei noch in seiner Entwickelung sich befindet. Diese Zeit beginnt ungefähr zwei bis drei Monate vor der Befruchtung und muß die ersten zwei Monate nach Beginn der Schwangerschaft fortgesetzt werden. Zur Einflußnahme selbst dient die zweckmäßige Kostveränderung der Frau, welche sich immer nach dem Ergebnisse einer Stoffwechseluntersuchung richtet. Hier handelt es sich besonders um eine Erhöhung des Eiweißzerfalles, wenn es zur Ausbildung eines männlichen Individuums kommen soll. Da starke Frauen meistens Mädchen zur Welt bringen, so stellt das ganze Verfahren demnach eine Art Abmagerungskur dar. Zur Beförderung des Eiweißzerfalles können auch noch organotherapeutische Präparate, wie Schilddrüsenöl u. s. w., dienen. Eine Einflußnahme auf die Bildung des weiblichen Geschlechts weist Dr. Schenck vor der Hand zurück.

Die sich an den Vortrag anknüpfende, ziemlich lange Discussion, an der sich Dr. Hauchecorne-Berlin, Prof. Dr. Eckstein-Eberswalde, Prof. Dr. Forel-Morges, Dr. v. Opathy-Bukarest, Prof. Poulton-Oxford und Staudinger-Berlin betheiligten, war sehr interessant. Dr. Hauchecorne machte darauf aufmerksam, daß eine ganze Fülle von mitwirkenden Momenten, die sich unserer Kontrole entziehen, bei der Entwickelung männlicher und weiblicher Individuen in Betracht kommen. Temperament, Alter, Lebensstellung der Eltern müssen dabei berücksichtigt werden. Es giebt aufsteigende und absteigende, junge und alte Völker und Familien. Bei jenen wiegen die männlichen, bei diesen die weiblichen Geburten vor. An diesen Thatsachen werden die Schenckschen Theorien nichts ändern. Zudem kann doch nicht in Abrede gestellt werden, daß die Beeinflussung der Geschlechtsentwickelung durch eine bestimmte Ernährungsmethode im gewöhnlichen Laufe der Dinge kaum rechtzeitig genug wird eingeleitet werden können. Dr. Hauchecorne erblickt in der Schenkschen Theorie, falls sie praktisch allgemein eingeführt werden sollte, eine große sittliche und soziale Gefahr. Für einzelne bestimmte Fälle, bei alten Familien ließe sich die Möglichkeit einer Beeinflussung der Geschlechtsentwickelung nicht von vornherein ausschließen. — Auch die meisten anderen Redner traten den Anschauungen Schencks entschieden entgegen. Sie kamen Alle dahin überein, daß die allgemeinen biologischen Verhältnisse bei der Geschlechtsentwickelung eine große, gegenwärtig nicht zu deutende Rolle spielen. So einfach, wie Herr Schenck sich die Sache vorzustellen scheint, liegt das Problem doch nicht. Herr Forel machte darauf aufmerksam, daß man zunächst die erforderliche experimentelle wissenschaftliche Grundlage sich verschaffen müsse; diese Voraussetzung hat Herr Schenck nicht geschaffen. Seine bisher angeführten Beispiele entbehren noch der wissenschaftlichen Grundlage. Herr Schenck verwies dagegen auf die in der Literatur angegebenen Versuche an Thieren, auf die er selber sich bei seiner Methode stützen zu können glaubte. Stellenweise nahm die Diskussion vollständig den Charakter einer Privatunterhaltung zwischen Herrn Schenck und seinen Widersachern an. Namentlich waren es die Entomologen, welche Herrn Schenck vom allgemeinen biologischen Standpunkte aus ziemlich hart zu Leibe gingen. Mehr und mehr wandte sich die Diskussion in ihrem weiteren Verlaufe den Entwickelungsvorgängen bei den Insekten zu und von den Schenckschen Sätzen ab. Der Streit um die Schenckſche Theorie und Praxis ist auch durch die diesmalige Diskussion unter den Zoologen nicht nur nicht geschlichtet, sondern nicht einmal um eine Haaresbreite weiter gefördert worden. Dies negative Ergebniß war freilich auch vorauszusehen.

Kaiserin Friedrich in San Remo.

Erinnerungen an den Aufenthalt der Kaiserin Friedrich in San Remo veröffentlicht das Pariser „Journal“: In San Remo führte die Kronprinzessin Victoria stets das Leben einer einfachen Bürgerfrau. Von einem Hunde begleitet, ging sie mit dem Fräulein v. Perpignan und mit dem Grafen v. Seckendorff persönlich zur Post, um Depeschen aufzugeben, Briefmarken einzukaufen und kleine Schachteln mit Blumen abzuschicken, deren Werth niemals eine Lira (80 Pf.) überschritt. Die Tochter der Kaiserin von Indien trug während des ganzen Winters dasselbe Kleid mit schwarzen und weißen Würfeln, denselben Filzhut mit krausenartigen Rändern und denselben Regenschirm mit Olivenholzstock, der im Nothfalle auch als Sonnenschirm diente. Um die öffentliche Meinung über den Krankheitszustand ihres Gatten zu beruhigen, machte die Kronprinzessin häufig Besuche. Nur während der Unterhaltung erkannte man, daß man es mit einer Fürstin von Geburt und mit einer Fürstin des Geistes zu thun hatte. Sie sprach einfach, sehr gern über in Frankreich erschienene Bücher, noch lieber aber über die Kunstschätze Italiens, die sie alle kannte und richtig beurtheilte. Selbst als ihre Sorgen sich zur Angst steigerten, setzte sie noch ihre Spaziergänge und Besuche fort und gab sich Mühe, äußerlich ruhig zu bleiben; nur manchmal war sie wie geistesabwesend und verlor den Faden der Unterhaltung. In einem solchen Augenblicke sagte sie eines Abends zur Frau Zirio, der Besitzerin der Villa, in welcher der Kronprinz langsam hinsiechte: „Wir wissen nicht mehr, was wir fürchten und hoffen sollen.“ Die künftige Kaiserin war stets darauf bedacht, nicht unnütz Geld auszugeben und doch Gutes zu thun. Das war ein Charakterzug, den alle beobachtet haben, die sie kannten. Sie war sehr sparsam und verlangte einmal in einem Laden der Stadt die billigsten Strümpfe, die auf Lager waren; sobald es sich aber darum handelte, eine Noth zu lindern, war sie von echt fürstlicher Freigebigkeit. Sie spendete selbst Almosen, begleitet von ihren Töchtern oder von der reizenden Prinzessin Irene, die damals mit dem Prinzen Heinrich verlobt war. Sie unterhielt sich mit den Armen und wußte es so einzurichten, daß sie das zu verdienen schienen, was sie ihnen gab. Jede Woche brachte sie außerdem zu dem Pastor und zu dem Geistlichen von San Remo reiche Gaben, die stets im Namen des kaiserlichen Kranken vertheilt werden mußten.

Capitänleutnant Bauendahl über die Eisbärenjagd.

(Aus Bauendahls Tagebuch.)

Waren die nächsten 14 Tage auch außerordentlich gleichförmig infolge stets bedeckten Himmels und unveränderter Eis- und Windverhältnisse, so boten sie dafür um so mehr Abwechslung durch die Gegenwart der vielen Bären, die uns während dieser Zeit regelrecht belagerten und Gelegenheit zur Jagd boten. Die beiden ersten Bären schoß ich und bestimmte dann, daß jeder einen Bären schießen sollte. Sie umkreisten uns Tag und Nacht, wovon wir uns theils durch den Augenschein, theils durch die unzähligen rund um das Schiff herumlaufenden Fährten überzeugten. Ihr Auftreten war sehr verschieden. Während einige in weiter Entfernung blieben oder wegliefen, wenn sich ihnen jemand näherte, kamen andere trotz Menschen und Tageslicht bis an das Schiff heran. Jeder Bär näherte sich dem Schiff von der Leeseite. Zwei stießen nach ihrer Verwundung einen einzigen, von Wuth und Wildheit erzeugten zischenden Ton aus, aber keiner ließ irgend einen Schmerzenslaut hören. Stumm erträgt der Eisbär die Qualen des Todeskampfes. Die meisten Bären wurden mit einem Schuß erlegt. Gewöhnlich war die Lunge zerfetzt. Mein Schuß auf den ersten Bären hatte einen fingerdicken Spalt ins Herz gerissen, eine Lunge und die Eingeweide zerfetzt, und doch war der Bär noch genau gemessen 25 Schritt gelaufen. Der zweite nahm, als er mich an Deck kommen sah, reißaus, sodaß ich genöthigt war, ihm von hinten eins aufzubrennen. Dieser blieb nach 16 Schritten liegen. Ein Bär fiel sofort nach dem Schuß. Bei ihm hatte sich ein kleiner Geschoßsplitter ins Rückgrat verirrt. Er war aber auch nur gelähmt. Von den nächsten beiden auf drei Schritt nach dem Kopf gezielten Schüssen ging infolge Aufregung des Schützen einer vorbei und einer in den Hals, Schmitt versetzte ihm deshalb einen Schlag mit der Axt auf den Schädel, der der Sache ein Ende machte. Wir waren zu einer derartigen unwaidmännischen Art des Tödtens gezwungen, weil wir ja nicht wissen konnten, wie lange wir noch mit einem derartigen Bärenbestand zu rechnen hatten. Wenn das lange dauerte, brauchten wir die Patronen noch, um unser Leben zu vertheidigen.

Von der Unverfrorenheit, Frechheit, Neugierde und auch wohl Dummheit mancher Bären giebt das Gebaren des Folgenden ein eclatantes Beispiel: Dieser näherte sich dem Schiff trotz des Bellens der Hunde, trotz des Tageslichts, trotzdem wir sieben Mann hoch aufgerichtet auf Deck standen und laut mit einander sprachen, bis auf 30 Schritte, ohne von uns irgend welche Notiz zu nehmen, und begann das Gescheide eines der erlegten Bären zu fressen. Ich photographierte ihn und beauftragte dann, Hammann, der an der Reihe zum Schießen war, ihn zu erlegen. Der Schuß ging quer durch die Lunge. Nach demselben lief er noch 33 Schritte. Es war ein männlicher Bär von ca. fünf Centner Gewicht.

Am Freitag, 5. Oktober, patrouillirte ein Bär mehrere Stunden lang in Lee um das Schiff. Um 5 Uhr Nachmittags näherte er sich demselben bis auf 80 Schritte. Wir befanden uns an Deck und unterhielten uns. Das wird manchem Jäger merkwürdig vorkommen, aber ich bitte zu bedenken, daß es schon mit Rücksicht auf nothwendige Arbeiten ganz unmöglich war, sich den ganzen Tag verborgen zu halten. Auf obige Entfernung angekommen, stoppte er bei einem dort befindlichen Schlitten und begann das Zugtau desselben zu zerkauen. Ab und zu betrachtete er uns, kam aber nicht näher. Ich photographirte ihn zunächst. Als er mit dem Zugtau im Maul weiter ging und den Schlitten mitzog, beauftragte ich Bleisteiner, zu feuern. Die Kugel ging quer durch und zerriß die Gedärme. Er lief noch circa 150 Schritte, bevor er zur Strecke gebracht wurde.

Geradezu großartig benahm sich in dieser Zeit der sibirische Hund „Schnuffke“. Er ist in der Polargegend groß geworden und kennt den Eisbären. Sowie er aus einem geschlossenen Raum ins Freie kommt, sieht er sich stets erst mit aller Sorgfalt die Gegend an, und zwar in Lee zuerst. Geräusche im Eise studirt er längere Zeit genau, läßt sich aber niemals dadurch irritiren und verwechselt sie nie mit ähnlich klingenden Bärenschritten. Wenn bei starkem Winde, Dünung und Eispressungen die Geräusche eine besonders angespannte Aufmerksamkeit verlangen, legt er den Kopf auf den Schnee. Auf diese Weise scheint er die Annährung eines Bären am sichersten zu erkennen. Wenn er dann aufstand und anschlug, konnte man mit Sicherheit darauf rechnen, daß in der Richtung, nach welcher er bellte, ein Bär war. Entweder war dieser sehr weit weg, sodaß wir ihn erst nach längerem Suchen entdeckten, oder er befand sich hinter den dicht beim Schiff befindlichen aufgethürmten Eisblöcken. Er bellt zuerst ein paar Mal ganz leise und gedämpft; kommt dann jemand mit der Büchse herauf, wird er still und entfernt sich etwas. Wahrscheinlich ist ihm der Knall unangenehm. Wenn niemand kommt, wird sein Bellen lauter und verstärkt sich in dem Maße, wie der Bär sich nähert. Er geht aber niemals vom Schiff herunter und auf den Bären zu. Sonst bellt er überhaupt niemals. Er giebt seine verschiedenen Gefühle durch Töne kund, die sich kaum beschreiben lassen. Es ist eine Art lachenden Grunzens. Ein zur Eisbärenjagd geeigneter Hund dürfte schwer aufzufinden sein. Sechs Tage lang war der Schnuffke Tag und Nacht nicht zur Ruhe gekommen. Die fortwährende Anspannung und Aufmerksamkeit, um zwischen dem Knistern und Bersten des Eises und Schnees, dem Sausen des Windes, den ächzenden, knarrenden Tönen



Capitänleutnant Bauendahl.

(Nach einer auf der Bäreninsel aufgenommenen Photographie.)

im Schiff und die Takellage, die verhälmänißzig leisen Schritte eines schleichenden Bären herauszuhören, die er wohl an der Gleichmäßigkeit des prasselnden Schnees erkannt, hatten, so scheint es mir wenigstens, seine Kräfte erschöpft. Wenn mehrere Hunde zusammen sind werden sie sich wohl intensivmäßig in den Aufpassedienst theilen. Es dürfte dieser Foll villeicht einen Maßstab für die Leistungsfähigkeit eines Hundes geben. Weder Mensch noch Thier kam bei dieser Belagerung durch die Bären zur Ruhe. Bei der zweiten deutschen Nordpolarexpedition drang ein Bär Nachts ins Zelt und ein anderer schleppte Dr. Börgen dicht vom Schiffe weg. Auf der Expedition von Barentz wurden sogar zwei Mann von den Bären zerrissen, die Hunde Nachts vom Deck geholt und die Manschaft auf dem Schiff selbst angegriffen. Die Vorsicht gebot anßerdem auch die Möglichkeit im Auge zu behalten, doß unsere Drift lange dauern könnte. Ich ließ deshab, um den braven Schnuffke zu schonen und nicht nöthig zu haben, Nachts die Bären durch Schießen und damit verbundenem Patrouenverbrauch zu verscheuchen und nachdem wir heute sogar an einem Tage drei Bären geschossen haben, aus den Stahlleinen ein Netzwerk um das Schiff anbringen, also das Schiff gewissermassen in einen Käfig zu verwandeln. Man konnte dann Nachts ruhig schlafen, und der schnupke war gesichert. Man konnte dann Nachts auch einmal an Deck stehen, ohne das unangenehme Gefühl zu haben, daß hinter einem plötzlich ein Bär auftauchen, und nach einem hinüber langen würde. Ein großer Bär hätte, wenn er sich ordentlich aufgerichtet hätte, bei der geringen Bordhöhe von etwa $1^1/_4$ Meter bequem über das halbe Oberdeck reichen können. An der Innenseite des Netzes hatte ich außerdem eine Wand von Kisten hinstellen und über diese ein Segel auebreiten lassen. Das Schiff war auf diese Weise zugleich zur Ueberwinterung bereit gemacht. Der Steuermann und die Leute aßen von jetzt ab Morgens und Abends Bäreufleich und zwar gewöhnlich in Form don Beefsteak. Ein Schinken wurde ganz gebraten. Herz und Zunge wurden gekocht. Schmecken thut es ihnen in jeder Form ausgeze,chnet· Es ist eine kräftige und für dieses Klima gesunde Nahrung. Thranig schmeckt es nicht im geringsten, wenn alles Fett und alle Sehnen sorgfältig entfernt werden. Einen schwach penetranten Geruch und Geschmack hat es aber meistens. Ich habe es damals noch nicht genießen können. Durch das Leben im eigenen Haushalt war ich doch etwas verwöhnt. Ich ernährte mich nur von Conserven und kam dadurch in eine etwas mangelhafte Verfassung, welche bewirkte, daß ich vom Frühjahr dieses Jahres mit außerordentlichem Appetit nicht nur Bärenfleisch, sondern auch als einziger Bärenfleisch- und Seehundfleischsuppe genoß. Diese Nahrung wirkte in ganz kurzer Zeit außerordentlich kräftigend.

Verband Ostdeutscher Industrieller.

An der am 13. August ds. Js. in Danzig abgehaltenen Vorstanssitzung nahmen die Herren Regierungsrath a. D. Schrey-Danzig als Vorsitzender, Fabrikbesitzer Beckmann-Königsberg, Fabrikbesitzer Goldfarb-Pr. Stargard, Kommerzienrath Levy-Inowrazlaw, Generaldirektor und Konsul Marx-Danzig, Kommerzienrath Muscate-Danzig, Kommerzienrath Wanfried - Danzig und der Verbandssyndikus Dr. John-Danzig theil. Von den Eingängen und Erledigungen seit der letzten Sitzung ist zu erwähnen: Vom Handelsminister Möller ist ein Dankschreiben für das an ihn anläßlich seiner Ernennung gerichtete Begrüßungstelegramm eingegangen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat für die Verbandsbücherei den „Bericht über die Verwaltung der öffentlichen Arbeiten in Preußen 1890—1900“ übersandt. Vom Kaiserlichen Patentamt ist das Verzeichniß der im Jahre 1900 ertheilten Patente eingegangen. Aus Anlaß der beabsichtigten Erhöhung der Schifffahrts- und Flößereiabgaben auf den Wasserstraßen des Regierungsbezirks Bromberg fand am 23. Mai ds. Js. in Bromberg eine von der dortigen Handelskammer einberufene Sitzung statt, in welcher der Verband Ostdeutscher Industrieller durch den Syndikus vertreten war. Der Verband hat an maßgebender Stelle betont, daß er sich der bezüglichen Denkschrift der Bromberger Handelskammer in allen Punkten anschließt. Von zahlreichen Handelskammern, technischen Hochschulen etc. sind die Jahresberichte für 1900 eingegangen. Die Geschäftsräume des Verbandes sind nach Holzmarkt 12/14 (Deutsches Haus) in Danzig verlegt worden. Ihren Beitrit zum Verbande haben erklärt: Die Stadt Memel, F. Haurwitz u. Co., Ostpreußische Asphalt- Dachpappen- und Holzcementfabrik, Königsberg i. Pr., Ferdinand Bendix Söhne, Aktiengesellschaft für Holzbearbeitung, (Berlin) Zweigniederlassung Königsberg i. Pr. Es wird beschlossen, die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung am 4. Oktober in Königsberg zu veranstalten. In derselben wird Professor Holz aus Aachen einen Vortrag über die Wasserverhältnisse in den östlichen Provinzen halten. Zu den einzelnen Sätzen im Entwurf eines Zolltarifgesetzes Stellung zu nehmen, erschien dem Vorstande nicht zeitgemäß. Die Stellung des Verbandes ist zur Genüge in der betreffenden Aeußerung im Jahresberichte für 1900 gewahrt, wonach der Verband mit Entschiedenheit den Standpunkt vertritt, daß auch in Zukunft langfristige Handelsverträge abgeschlossen werden, und daß denjenigen Zweigem des nationalen Erwerbslebens, die zu ihrer Existenz des Schutzes gegen den ausländischen Mitbewerb bedürfen, ein solcher Schutz in genügendem Maße durch Verträge gewährleistet wird. Da zweifellos auch das Bestreben der Reichsregierung auf den Abschluß langfristiger Handelsverträge gerichtet ist, so werde jetzt von einer besonderen Maßnahme aus Anlaß des Erscheinens des Zolltarifentwurfs abgesehen. In kurzer Zeit wird ein Verzeichniß der Erzeugnisse der Verbandsmitglieder herausgegeben werden, zum Zwecke die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die Leistungsfähigkeit der östlichen Industrie zu lenken und die Berücksichtigung der Verbandsmitglieder beim Bezuge der verschiedenen Bedarfsgegenstände zu empfehlen. Die betreffenden Angaben sind fast von sämmtlichen in Betracht kommenden Firmen gemacht worden. Schließlich wurde der Beitritt des Verbandes Ostdeutscher Industrieller zu dem neubegründeten Deutschen Feuerversicherungs-Schutzverbande beschlossen. Mehrere vertrauliche Angelegenheiten wurden zweckentsprechend erledigt. Nächste Sitzung am 10. September in Danzig.

Vermischtes.

König Eduard als Radfahrer. König Eduard VII. erhielt ein nach seinen Angaben construirtes Dreirad, ein gewöhnliches Tricycle, kein Motocycle. Es ist ein Meisterwerk der Mechanik, hat Freilaufmechanismus und nach oben gebogene Lenkstange. Die Entwicklung beträgt $5^1/_3$ Meter. König Eduard macht mit diesem Dreirad Fahrten in den Alleen von Windsor und auf den Straßen in der Umgebung des königlichen Schlosses. Ein anderes bereits im Besitz des Königs in Sandringham befindliches Dreirad wurde ebenfalls mit einem Freilaufmechanismus versehen.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 16. August 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 772 Gr. 172 Mk.
inländ. bunt 772 Gr. 169 Mk.
inländisch roth 799 Gr. 166 M. bez.
transito roth 756 Gr. 129 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 738 Gr. 136 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 650—709 Gr. 128—142 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch weiße 134 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 135—136 Mk.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch Winter- 254—255 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,15—4,30 Mk.
Roggen- 4,35—4,60 Mk.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer

Bromberg, 16. August 1901.

Weizen 170—178 M., abfall. blausp. Qualität unter Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 135—146 Mk. feinst. über Notiz

Gerste nach Qualität 125—130 Mk.
gute Brauwaare 130—138 M. nominell.

Futtererbsen nom. bis 120—135 Mk.

Kocherbsen 180 Mark.

Hafer 140—145 Mk.,
neuer 125—135 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Samenbericht von J. u. P. Wissinger

Berlin N. O. 43, den 17. August 1901.

Die anhaltende Dürre machte auch den Begehr nach Futtersaaten ein Ende, denn trotz ihres Futtermangels wagen die östlichen Landestheile keine erweitere, bei der Knappheit der meisten Artikel auch kostspielige Aussaat mehr. Vicia villosa bleibt stark gefragt; doch wird sie meist als geringer Besatz von Johannisroggen zu so hohen Preisen angeboten, daß die reine Sandwicke sich auf fabelhafte Preishöhe stellt. Das Angebot von Weißklee mehrt sich; man hält noch auf hohe Preise, die nur nominelle Bedeutung haben, da Niemand sie bezahlt. Es kommt nunmehr auch neuer Gelbklee schön und preiswehrt heran; dagegen werden für Wiesenschwingel, der als vorzügliches Wiesengras bedeutend verbraucht wird, beängstigende Preise gefordert. Schafschwingel wird hoch gehalten, nicht daß die Ernte unbedeutend gewesen wäre, aber der Artikel liegt in zähen Händen. Die Klagen über eine Mißernte in Seradella mehren sich und da irgend welches altes Lager nirgenswo mehr existirt, so dürfte der Artikel viel umworben werden und sehr hohe Preise machen.

Zu den höchsten Preisen nachstehender Notirungen sind die besseren, bei Kleeseidefreien Saaten des Handels zu liefern: Rothklee inländ. 56—61, amerikan. 52—56, Weißklee, fein bis hochfein 56—70, mittelfein 42—54, Schwedenklee 69 bis 78, Gelbklee 22—28, Wund- oder Tannenklee 62—74, Incarnatklee 26—30, Luzerne, provencer 57—60, ungarische 54—58, italienische 48—54, Sandluzerne 60—63, Bokharaklee, 38—46, Esparsette 15—17, englisch Reygras 23—25, ital. Reygras 24—27, Timothee 23—28, Honiggras 15—27 Knaulgras 40—48, Wiesenschwingel 70—88, Schafschwingel 28—34, Wiesenfuchsschwanz 56—62, Seradella 13—14, silbergrauer Buchweizen 12—13, brauner Buchweizen 11—12, Riesenspörgel 14—17, Senf 21—25, Sommerrüben 22—25, Sandwicken 22—42, Johannisroggen 10—11, Wintererbsen 14—16, Stoppelrüben, englische 64 bis 69, deutsche, lange Formen 66—75, runde Formen 68 Mk. per 50 Kg. ab Berlin. — Lupinen, gelbe 185—195, Peluschken 195—215, ostpreuß. Wicken 188—215 Mark per 1000 Kg. Parität Berlin.

Das zur **S. Grollmann**'schen Konkursmasse gehörige

Grundstück, Thorn, Elisabethstraße 8

soll verkauft werden.

Besichtigung des Grundstücks werktäglich zwischen 9 Uhr Vorm. und 6 Uhr Nachm. gestattet.

Schriftliche Angebote, welchen eine Bietungssicherheit von 2000 Mark beizufügen ist, werden von dem unterzeichneten Verwalter **bis zum 25. August cr.** entgegen genommen.

Zuschlag bleibt vorbehalten.

Robert Goewe, Thorn,
Konkurs-Verwalter.

Bekanntmachung.

Auf den Kiesablagen am Chausseehaus der Culmer Chaussee und am Schwarzbrucher Wege befinden sich ca. 10 000 cbm Kies in folgenden Sortimenten:

1) ungesiebter Kies,
2) grober, gesiebter Kies,
3) grober, getrommelter Kies,
4) feiner, gesiebter Kies.

Der grobe und getrommelte Kies ist ziemlich lehm- und sandfrei und eignet sich zu Betonierungen, der fein gesiebte Kies zu Garten- und Pflasterkies, der ungesiebte zur Befestigung von Lehm- und Kieswegen. Die Abfuhr ist, weil beide Ablagen an befestigten Wegen gelegen, leicht.

Kauflustige werden ersucht, wegen Abgabe des Kieses sich an die städtische Forstverwaltung zu wenden, welche jede Auskunft bezüglich der Lieferung pp. ertheilen wird.

Thorn, den 12. August 1901.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist die Stelle eines

Polizei-Wachtmeisters

vom 1. Oktober cr. ab zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1500 Mark und steigt in Perioden von 4 mal 5 Jahren um je 100 Mark bis 1900 Mark. Außerdem werden 132 Mark Kleidergelder und 10 Proc. des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß gewährt.

Während der Probedienstzeit werden an Diäten 107 Mk. monatlich und das Kleidergeld gezahlt.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnächst nach bewiesener Brauchbarkeit auf dreimonatliche Kündigung mit **Pensionsberechtigung.** Die Militärzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Bewerber müssen im Polizeidienst bereits erfahren sein und in schriftlichen Arbeiten gewandt sein. Polnische Sprache ist erwünscht.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungszeugniß, sowie etwaige sonstige Atteste mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen. Bewerbungen werden **bis zum 20. September cr.** entgegengenommen.

Thorn, den 7. August 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die an Unbemittelte (Schüler, Lehrlinge, Dienstmädchen und Andere) zur Ausgabe durch die Herren Lehrer, Bezirksvorsteher, Armendeputirten gelangenden **Badekarten** berechtigen zur Benutzung der Weichselfähre gegen Zahlung von 2 Pfennig für Hin- und Rückfahrt nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der **Dill**'schen Badeanstalt.

Nur für diesen Zweck dürfen sie verabfolgt und benutzt werden. Die Strafe des Betruges kann sogar bei anderweitiger Benutzung unter Umständen eintreten, wie in dem vorgekommenen Falle, daß ein Geschäftsinhaber die Badekarten durch Lehrlinge lediglich zur Verbilligung von Geschäftsgängen benutzen läßt. Um Mittheilung dieses bei Ausgabe der Karten wird ersucht.

Thorn, den 13. Juni 1901.

Der Magistrat.



Die 1. Etage u. 1 Laden mit Wohn. in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen. **Herrmann Dann.**



Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt,

1838 gegründet, unter besonderer **Staatsaufsicht** stehend.
Vermögen: 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens
1896 gezahlte Renten: 3 713 000 Mark. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer, Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.**
Geschäftspläne und nähere Auskunft bei: **P. Pape** in **Danzig**, Ankerschmiedegasse, **Bezano Richter,** Stadtrath in **Thorn.** (212)



Neuer Zehn-Mark-Atlas.

Einen großen, vollständigen Handatlas von

hundert Kartenseiten

in technisch vollkommener Ausführung und Ausstattung zum Preise von nur

zehn Mark

hat bis jetzt noch Niemand, in keinem Lande und zu keiner Zeit, geboten.

Hunderttausende

giebt es, die, sei es in der Familie, sei es im Beruf, im Geschäft, im Büreau, gern einen ausführlichen, auf jede Frage Auskunft gebenden Atlas besitzen möchten, auf dessen Erwerb aber des Preises wegen bisher verzichten mußten. Der

Neue Volks- und Familien-Atlas

bietet eine vollständige und handliche Kartensammlung aller Erdteile und Länder, in einer Ausführung und Größe, wie sie den Bedürfnissen des täglichen Lebens, für die Zeitungslektüre, für Studien oder andere Zwecke, entspricht.

Die Ausgabe erfolgt in 20 Lieferungen zu je 50 Pf., so daß sich der Atlas zum Preise von zehn Mark vor Ablauf des Jahres in den Händen der Abonnenten befindet.

Erste — Probe- — Lieferung

zur Ansicht und für Abonnement in der Buchhandlung:

Walter Lambeck,
Thorn.

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Hausfrauen meidet alle künstliche Süßstoffe, wie Saccharin, Zuckerin, Crystallose. Zahlreiche Aerzte bezeichnen diese als gesundheitsschädlich. Der Zucker ist nicht nur das gesündeste und bekömmlichste Mittel zum Süßen von Speise und Trank, er ist auch ein Nährstoff ersten Ranges, er stählt die Muskeln, ersetzt die Kraft und ist sehr leicht verdaulich. Zucker ist sowohl für die Kinder, wie für schwer arbeitende Personen eines der rationellsten Nahrungsmittel. **Mütter**

Versandt direkt an Private — Aeusserst billige Preise.

F. TODT Pforzheim

Gold- und Silberwaaren Fabrik gegründet 1854.

Echter Brillant-Ring Nr. 21, 14 karat Gold, 585 gestempelt mit Ia. Stein Mark 18.

Simili-Brillant Ring Nr. 43, 8 karat Gold, 333 gestempelt Mark 5, auch mit Ia. echtem Cap-Rubin.

Gegen baar oder Nachnahme. Reich illustrirte Kataloge über Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Tafelgeräthe, Uhren, Essbestecke, Bronzen u. Alpaccawaaren etc. gratis u. franko. — Nr. 2309. Uhrkettenanhänger Altsilber M 2. — Auf allen beschickten Ausstellungen prämiirt. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet. Altes Gold, Silber u. Edelsteine werden in Zahlung genommen.



4 Zim., Zub., Wasserl., a. Verl. Pferdest. v. Okt. z. v. Culm.-Vorst. 30. Neumann.

1 möbl. Vorderzimmer ist v. sof. zu vermiethen **Brückenstr. 17,** II.

Wohnung zu vermiethen. Preis 300 Mk. Näh. **R. Thober,** Grabenstraße 16.

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte

Wohnung,

Breitestraße 31, I ist von sofort zu vermiethen. Näheres bei

Herrmann Seelig,
Breitestraße 33.

Zu vermiethen

in dem neu erbauten Gebäude Baderstr. 9

3 Wohnungen von je 5 Zimmern, Entree, Badezimmer, Küche, Balkon und Zubehör.
1 Hinterwohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör,
1 Laden nebst 1 oder 2 Stuben,
Geschäfts-Kellerräume,
1 Comptoirzimmer.

Zu erfragen **Baderstraße 7.**

Freundl. mobl. Zimmer a. Wunsch volle Pension v. 1. 9. 01 ab bei Frau **M. Schwonke,** Fischerei 7, (neben dem Thalgarten.)

Die I. oder II. Etage, renov. von je 6 Zimmern u. allem Zubeh. Brückenstr. 18 zu vermiethen. Miethe ermäßigt.

1 Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22.**

1 mbl. Zimm. z. verm. Culm.-Chaussee 56.

1 herrschaftl. Wohnung
III. Etage, best. aus 5 Zimmern, Küche u. Zubehör ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
A. Glückmann Kaliski,
Breitestraße 18.

Culmerstr. 4

1 Laden, anschließend 3 Zimmer und Küche vom 1. Oktober zu vermiethen.

Mellien- u. Ulanenstraßen-Ecke ist die 2. Etage, besteh. aus 6 Zimm. 2c. per sofort zu vermiethen. Näheres **Brombergerstraße 50**

Wohnungen
2 Zimmer u. Zubehör für 60, 80, 100, 112 und 120 Thlr. pro Jahr.
Heiligegeiststr 7/9. **A. Wittmann.**

Araberstr. 4, II. Etage:

Wohnung
bestehend aus 4 Zimmern, Alkoven 2c., 1. Oktober zu vermiethen.
Näheres **Brombergerstraße 50.**

Der im Hause **Seglerstraße 31,** in guter Geschäftslage befindliche

Laden
(z. Zt. von Herrn **Blumenthal** bewohnt) ist vom 1. Oktober cr. zu verm.
Näheres **Neustädt. Markt 3.**

In unserem Hause **Breitestr. 37** ist eine

Wohnung
in der II. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Balkon, Badestube 2c. per 1. October cr. zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Die von Herrn Baugewerkmeister **Jllgner** innegehabte

Wohnung,
Brombergerstr. 33, ist v. 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. Näheres **Fischerstraße 55,** I.

Altstädt. Markt 5

Wohnung, 7 Zimmer mit Zubehör, III. Etage sofort zu vermiethen.
Marcus Henius.

Wohnung,

Erdgeschoß, **Schulstraße Nr. 10/12**
6 Zimmer nebst Zubehör und Pferdestall bisher von Herrn Hauptmann **Hildebrandt** bewohnt, ist von sofort od. später zu verm. **Soppart,** Bachestraße 17, I.

Zu vermiethen:

2 Wohnungen à 4 Zimmer 450 M. jährliche Miethe.
1 Wohnung á 2 Zimmer 210 M. jährliche Miethe.
Schuhmacherstraße 24.
Gustav Fehlauer,
Verwalter.

Der Lagerraum Nr. 6

der Handelskammer, **im Lagerhause an der Uferbahn,** südlich der Defensionskaserne, welcher bis 1. April 1902 an Herrn **W. Boettcher** vermiethet ist, soll vom 1. April 1902 ab, eventl. auch von früher, anderweitig vermiethet werden.
Näheres bei
Gustav Fehlauer,
Schatzmeister der Handelskammer.

Wohnungen

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober 1901 zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17, I.

Wichtig für die Herren

Neubau-

tenbesitzer! 68 000 Rollen 1900/1

Tapeten-Restpartieen sind für die

Hälfte des früheren Preises

solange der Vorrath reicht, zum Verkauf gestellt! Wo Bedarf noch nicht gedeckt, bitte im eigenen Interesse meine **1901 Restermusterkarte** einzufordern!

Gustav Schleising, Bromberg

Erst. Ostd. Tap.-Vers.-Haus, Gegründet 1868.

Für hochmoderne und schön gelungene Dessins 1900:

2 goldene Medaillen.

Zur gefl. Beachtung!

Der Ausverkauf beginnt in ca. 8 Tagen und wird auch diesmal der Aufkauf sämmtl. Restpart. nur 4 Wochen dauern. Gern aber reservire wieder fest ertheilte Aufträge eventl. auf Monate hinaus.

Für Husten- u. Catarrhleidende

Kaiser's Brust-Caramellen

die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**

Packet 25 Pfg. bei:

P. Begdon in **Thorn**,

E. Krüger in **Mocker.**

Richters Speise-Kartoffel-Dämpf-Apparat,

welcher jede Kartoffel trocken, mehlig und wohlschmeckend macht, liefert ab Fabrik

zu 1 Liter	weiß	4,00 Mk.,
zu 2½ „	„	5,50 „
zu 3¾ „	„	7,00 „
zu 5½ „	„	8,50 „
zu 7½ „	„	10,00 „
zu 1 Liter	emaillirt	5,00 Mk.,
zu 2½ „	„	6,50 „
zu 3¾ „	„	8,50 „
zu 5½ „	„	11,00 „
zu 7½ „	„	14,00 „

Alfred K. Radtke,

Inowrazlaw.

Freunden eines wirklich guten und sehr wohlbekömmlichen Traubenweines empfehle ich meinen garantirt **unverfälschten**

1898er Rothwein.

Derselbe kostet in Fässern v. 30 Ltr. an **58 Pfg. pr. Ltr.**

u. in Kisten v. 12 Fl. an 60 Pfg. pr. Fl. von ca. ¾ Ltr. Inhalt einschl. Glas. Als Probe versende ich auch 2 Fl. nebst ausführl. Preisliste per Post. Zahlreiche Anerkennungen liegen vor.

Th. Carl Oehmen, Coblenz a. Rh.

Weinbergsbesitzer u. Weinhandl.

Kaufmännische Ausbildung

kann in nur 3 Monaten erworben werden.

Institutsnachrichten gratis.

Königl. behördl. konzess.

Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Elbing.

?

Warum sterben

Kinder oft im blühendsten Alter, **Frauen** weil sie es versäumen, rechtzeitig den gegen **Husten**, **Mädchen** **Kitzeln im Kehlkopf, Heiserkeit, Keuch-, Stick- und Krampf-** **Männer** **Husten, Asthma, Athemnoth, Lungenleiden** bewährten **Issleib's**

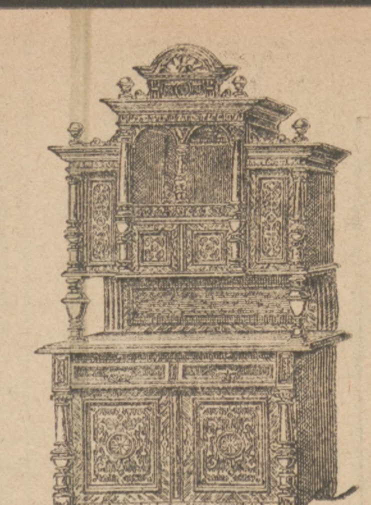
Katarrh-Brödchen

Kräuter-Bonbon

zu gebrauchen. Beutel à **35** Pf. bei: C. Majer, Breitestr., C. A. Guksch Breitestr., H. Claass, Seglerstr., Anders & Co, Breitestr.

Sie müssen sich ...

[illegible]



Erste Thorner Möbel-Fabrik

und

Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb

Drechslerei und Bildhauerei

Special-Geschäft

für **Restaurations-, Comptoir- und Laden-Einrichtungen.**

Fabrikation von Möbeln in allen Holz- und Stilarten.

Grundprinzip: Solide, saubere Arbeit aus trockenen, gepflegten Hölzern.

Billigste Berechnung.

Zeichnungen werden auf Wunsch angefertigt.

Paul Borkowski, Tischlermeister,

Schuhmacherstraße 2.

Wollen Sie etwas Feines rauchen?

Dann empfehlen wir Ihnen

„Salem Aleikum"

Garantirt naturelle türkische Handarbeits-Cigarette

Diese Cigarette wird nur lose, ohne Kork, ohne Goldmundstück verkauft. Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Confektion bezahlen. Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an.

Nr. 3 kostet 3 Pf. Nr. 4 : 4 Pf. Nr. 5 : 5 Pf. Nr. 6 : 6 Pf. Nr. 8 : 8 Pf. Nr. 10 : 10 Pf. p. St.

„Salem Aleikum" Wort und Bild, desgleichen Form und Wortlaut dieser Annonce sind gesetzlich geschützt. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Nur echt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:

Orientalische Cigarettenfabrik „Yenidze", Dresden.

lieber fünfhundert Arbeiter.

Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

Neu! Originell! Zeitgemäß! Praktisch!

ZEITLEXIKON

Monatlich ein Heft zu 1 Mark. Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Monatliches Lexikon über alle Ereignisse auf sämtlichen Kulturgebieten.

Zeit- und geldersparend für jeden vielbeschäftigten Mann.

Das erste Heft wird auf Wunsch gern zur Ansicht übersandt. Zur regelmäßigen Lieferung des „Zeitlexikon" empfiehlt sich

die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Neu! Soeben vollständig erschienen **Neu!**

und in jeder Buchhandlung vorräthig

Muret-Sanders

Encyklopädisches Wörterbuch der **englischen und deutschen Sprache.**

Hand- und Schul-Ausgabe.

Theil I (engl.-deutsch) 846 S. — Theil II (deutsch-engl.) 889 S. — Jeder Theil, einzeln geb. **8** Mk. Beide Theile in einem Band geb. **15** Mk.

MURET SANDERS

ist unter allen ähnlichen Werken das **neueste, reichhaltigste** und **vollständigste**; es ist das **einzige** Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache, welches bei jedem Worte angiebt: **1. Aussprache, 2. Gross- und Kleinschreibung, 3. Konjugation und Declination, 4. Stellung der Adjektiva, 5. Etymologie** (wo nöthig).

Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung

Berlin SW. 46 (Professor G. Langenscheidt) **Hallesche Str. 17.**

Ziegelei-Einrichtungen

fabricirt als langjährige Spezialität: in **erprobter**, anerkannt **musterhafter** Construktion unter **unbedingter Garantie** für unübertroffene Leistung und Dauerhaftigkeit; ebenso

Dampfmaschinen

mit Präcisions-Steuerungen in **gediegendster** Bauart und Ausführung.

Emil Streblow,

Maschinenfabrik und Eisengießerei in **Sommerfeld** (Lausitz).

Prospekte und hervorragende Anerkennungen zu Diensten.

Ueberall bewährt u. Physikus Dr. G. Schmidt's **Gehör-Oel** ... Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen und Schwerhörigkeit ...

Apotheke von **H. Kahle** in **Königsberg.**

Husten ✚ Heil

(Brust-Caramellen)

von **E. Ubermann-Dresden**, sind das einzig beste diät. **Genussmittel** bei Husten und Heiserkeit.

Zu haben bei: **J. G. Adolph, Thorn.**

Nervenleiden

Herzklopfen, Angstgefühl, Schwindel, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Gemüthsverstimmung, Gedächtnißschwäche, Ohrensausen, Zittern der Glieder, nervös-rheumatische Schmerzen, **Kopfschmerz**, Reißen, Spannen u. Bohren im Kopf, Hämmern u. Pochen in den Schläfen, Blutandrang zum Kopfe, Kopfkrampf, einseitiges Kopfweh verbunden mit Drücken und Würgen im Magen, Brechreiz, **Magenleiden**, Magenkrampf, Magenkatarrh, Blähungen, Stuhlverstopfung, Durchfall, Magenschwäche, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit behandle ich seit Jahren **nach auswärts brieflich**, mit gutem Erfolge ohne Störung in der gewohnten Thätigkeit der Patienten. Broschüre mit zahlreichen Attesten von mir geheilter dankbarer Patienten versende **gegen Einsendung von 1 Mk.** in Briefmarken frei.

C. B. F. Rosenthal,

München, Bavariaring 33.

Specialbehandlung nervöser Leiden.

Allein auf den Ausstellungen der D. L. G. 168 Preise!

Die

Friedrichswerther Zucht

der

großen weißen Edelschweine

erhielt auf den

internationalen Ausstellungen

zu

Moskau und Kursk

(Russland)

als **höchste** Auszeichnung

die **große** silberne und außerdem 5 silberne und 1 broncene Medaillen.

Ausstellung der D. L. G. Halle a./S.

12 Thiere, — 11 Preise, darunter

1 Siegerehrenpreis.

Illustr. Prospect gratis und franco.

Friedrichswerth, Juli 1901.

Ed. Meyer, Domänenrath.

Zahnschmerzen, hohle Zähne,

Zahnkitt von **Herm. Musche, Magdeburg** Fl. 50 Pf. Einfachste Anwendung, bester Erfolg. Hier zu haben bei:

Anders & Co., Breitestrasse 46

Weber, Drogerie, Culmerstrasse

Malz-Extract-Bier. Stammbier

aus der Ordensbrauerei **Marienburg** empfiehlt

A. Kirmes, Alleinverkauf für Thorn und Umgegend.

Vermouthwein.

The Continental Bodega Company

Die beste Bezugsquelle für garantirt ächte Südweine: Portwein, Sherry, Madeira, Marsala, Malaga, Tarragona etc.

Niederlage in: **Thorn** Breitestr. 25 bei **J. G. Adolph.**

Einzel-Flaschen-Verkauf in ½ u. ¼ Flaschen zu Originalpreisen.

Glasweiser-Ausschank in Original-Gläsern.

Glasweiser Flaschenweiser **Verkauf** zu Original-Preisen.

Neu-Gründungen aller Art

in den Provinzen Posen oder Westpreußen, (spec. **große industrielle und landwirthschaftliche Unternehmungen, Zuckerfabriken, Brennereien, Molkereien, Meliorations-Gesellschaften, Drainage-Genossenschaften**) finanzirt

Bernhard Karschny,

Bankgeschäft, **Stettin.**

Das Ideal

aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint**. Jede Dame wasche sich daher mit

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**

Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.** und **Hugo Claass**, Drog.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie." 30 Pfg. Briefm. eins. **G. Klötzsch, Verlag Leipzig.**

Fabrikkartoffeln

offerirt zu Herbstlieferung preiswerth

S. Kirstein, Soldau O/Pr.

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, **Pollut.**, sämmtliche **Geschlechtskrank.** heilt sicher nach 27jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel**, nicht approbirter Arzt, **Hamburg, Seilerstraße 27**, I. Ausw. brieflich.

LOOSE

der **Berliner Pferde-Lotterie.** Loose à **1,10** Mk. — Ziehung am 11. Oktober,

der **Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen, Berlin.** — Loose à **1,10** Mk. — Ziehung am 15. Oktober,

zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Kirchliche Nachrichten.

Am 11. Sonntag n. Trin., den 18. August 1901.

Altstädt. evang. Kirche.

Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 8 Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Garnisonkirche.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang. luth. Kirche.

Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Herr Hilfsprediger Rudeloff.
Beichte 9¼ Uhr.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.

Vormittags 10 Uhr: In der Aula des Kgl. Gymnasiums. Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.

Vorm. 9½ Uhr: Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.

Vormittags 9½ Uhr: Herr Prediger Krüger.

Evang. Kirche zu Podgorz.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Rinz-Ottlotschin.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, den 18. August 1901, Nachm. 3 Uhr **Gebets-Versammlung** mit Vortrag im Vereinssaale Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.